Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 7: Einfamilienhäuser

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

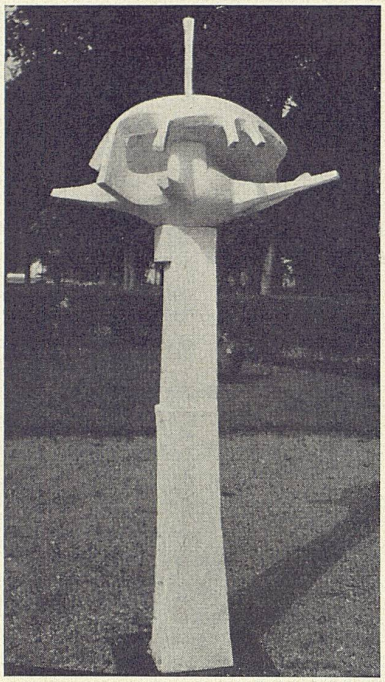
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

an dieser reich fließenden malerischen Quelle zu erlaben.

Die Ausstellung *Hommage de la sculpture à Brancusi* führte eine Anzahl Bildhauer der jüngeren und mittleren Generation bei Suzanne de Conninck zusammen, und man war freudig überrascht, wieviel starke Spannungsverhältnisse in dieser Galerie sich abzeichneten. Brown, Ipousteguy, Szabo, Penalba und Etienne-Martin waren die starken Akzente der Ausstellung. Man vermißte Zwobada und Delahaye, die einen wesentlichen Beitrag an die expressive plastische Abstraktion, die heute sich durchsetzende Tendenz, leisten.

Bei Gelegenheit der Gruppenausstellung zum zwanzigjährigen Bestehen der *Galerie Breteau* wies der Lyoner Schriftsteller Marcel Michaud in der Zeitschrift «Résonances Lyonnaises» darauf hin, daß diese Künstler damals zu einer größeren, in Lyon gegründeten Gruppe «Témoignage» gehörten, zu deren Gründern Bertholle, Le Moal, Etienne-Martin, Thomas (und Marcel Michaud selbst) zählten. Später wurde die Gruppe in Paris durch eine Anzahl von Malern, Bildhauern, Architekten und Musikern erweitert, die im Sinne der Vereinigung an einem gemeinsamen Weltbild arbeiteten. Unter ihnen finden wir Persönlichkeiten wie Manessier, Vera Pagava, Charlotte Henschel, Wacker, Zelman, Claude Idoux und Le Normand und den Schweizer Bildhauer Walter Klinger als bildende Künstler, dann Nelson, Novarina und Claudius Petit, die seither in der französischen Architektur eine wichtige Rolle spielten; schließlich sind noch die Musiker César Geoffrey, J. Porte und die Schriftsteller Georges Navel und Jean Duraz zu erwähnen. Diese Gruppe, die immer wieder im Gespräch über moderne Kunst erwähnt wird, gründete damals die Zeitschrift «Le Poids du Monde», deren geistiges Klima einige Zeilen von Etienne-Martin gut umschreiben: «Le choc de mille aventures mystérieuses de chaque instant est tellement baigné d'éternité, que l'on retrouve invariablement l'homme mis à nu devant l'Absolu, hors du temps et de l'espace. – Cela est capital, il me semble. – J'essaie de l'exprimer en sculpture (rien de nouveau) comme telle femme inconnue l'exprime par l'amour, une autre par la prière... Je ne vois pas de différence dans tout cela, car tout est fait pour des fins qui n'ont pas de limite.»

Erinnern wir auch daran, daß aus der Zusammenarbeit von Novarina und Zelman die Kirche von Assy begonnen wurde. Was aus solchen jugendlichen Plänen während zwanzig Jahren geworden oder nicht geworden ist, zeigte die Ausstellung bei Breteau.



Raymond Veysset, Sculpture. Salon de la Jeune Sculpture, Paris

Die Galerie Facchetti zeigte aus ihrer Sammlung Bilder von Wols, Dubuffet, Michaud und anderen Malern, die vor zwölf Jahren die heutige Richtung der Malerei vorausbestimmten. In ähnlicher Weise zeigte René Drouin in seiner Galerie Rue Visconti eine sogenannte Retrospektive von Bildern von Autrier aus den Jahren 1943–45, Dubuffet 1944/45, Wols 1945–47, Michaud 1948–53 und Matthieu 1950.

Die Galerie Louis Carré wendet sich seit einiger Zeit der jüngeren Generation zu. So zeigte die Galerie unter Mitwirkung von Herta Wescher eine Ausstellung Carrade, Lagage, Staritsky, Wessel und des Schweizer Malers Moser. Darauf folgte eine Ausstellung Lanskoy.

Zum erstenmal seit mehreren Jahrzehnten sah man in Pariser Ausstellungen Plastiken von Brancusi, zuerst bei Suzanne de Conninck und dann im Salon de Mai, wo ihm inmitten der Bildhauer des Salons der Ehrenplatz gegeben wurde.

Die Auswahl des diesjährigen *Salon de Mai* gibt ein recht lebendiges Bild vom heutigen Pariser Kunstklima. Dies allerdings mit einigen krassen Konzessionen an unvermeidliche Kunstpolitiker. Die Ausstellungsräume des Musée d'Art Moderne gleichen immer mehr einer leeren Militärkaserne, und es braucht die Übung des Pariser Publikums, um eine Ausstellung in einem solchen Rahmen noch genießen zu können. Die sogenannte *Biennale de la Jeune Peinture et de la Jeune Sculpture* zeichnet sich durch ihre durchdachte Präsentation aus; trotzdem hat sie kein eigenes Niveau und zeigt trotz allem guten Willen, die figürliche Malerei gebührlich zu Worte kommen zu lassen, wie wenige Leute sich heute auf diesem Gebiete bewähren. Auch der Salon de la Jeune Sculpture bringt es trotz einer bedeutend besseren Freilichtpräsentation nicht fertig, diesem mit manch guten Arbeiten beschickten Salon ein Gesicht zu geben. F. Stahly

Bücher

Max Bill: Die gute Form
Herausgegeben von der Direktion der Schweizer Mustermesse und vom Zentralvorstand des Schweizerischen Werkbundes SWB
38 Seiten mit 16 Abbildungen. Verlag Buchdruckerei Winterthur AG, Winterthur 1957. Fr. 3.–

Den Text dieser kurz vor der diesjährigen Mustermesse in Taschenformat erschienenen Broschüre haben wir bereits im Hauptteil des Aprilheftes im Vorabdruck veröffentlicht. Außer diesem von Max Bill verfaßten Text enthält sie 16 Abbildungen gut geformter Geräte verschiedener Zweckbestimmung.

Als Ganzes ist die Broschüre eine vorzügliche Darstellung der wesentlichen Gesichtspunkte der industriellen Formgebung, und es wird auf knappstem Raume alles Wesentliche, was Formentwerfer, Produzenten und ein weiterer Kreis von Interessierten über diese Fragen wissen müssen, prägnant formuliert. Das äußerlich bescheidene, 38 Seiten starke Büchlein gehört zu den wichtigsten Veröffentlichungen, die auf diesem Gebiete nicht nur in der Schweiz, sondern auch anderswo in den letzten Jahren erschienen sind. Veranlaßt wurde sie durch einen Beschluß des Zentralvorstandes des SWB im letzten Herbst, und zwar aus der Erkenntnis, daß es von Nutzen sein dürfte, die für die alljährlich wiederkehrende Auszeichnung «Die gute Form» an der Basler Mustermesse sich interessierenden Firmen über Sinn und Zweck der Aktion und über die verschiedenen Fragen der Formgestaltung besser unterrichten zu können. So wurde ein Teil der Auflage an die betreffenden Produzenten verteilt; der Rest steht zur weiteren Verteilung der Direktion der Mustermesse und dem SWB zur Verfügung. Das Büchlein ist aber auch im Buchhandel erhältlich. Es ist ein wichtiges Element der schweizerischen Werk-

bundtätigkeit und dürfte dazu beitragen, den Kontakt zwischen dem SWB, den Entwerfern und den Produzenten enger und fruchtbarer zu gestalten. a. r.

Hanni Zahner:
Moderne Bau- und Wohnprobleme, vom Standpunkt der Familie her gesehen
100 Seiten. Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich. Fr. 3.–

Diese Broschüre dürfte alle am Bauen und Wohnen interessierten Kreise, insbesondere Architekten und Bauherren, ansprechen. Es handelt sich um eine Schrift, die auf Grund von über hundert Hausbesuchen in modernen einfachen Siedlungen der Städte Zürich, Basel, Bern, St. Gallen und Neuhausen verfaßt wurde. Dabei erfahren wir einmal den Standpunkt der Bewohner, der Hausfrau und Familie. Es ist sehr aufschlußreich, was diese vielen Frauen auf Grund praktischer Erfahrung zu den Neuerungen, die das Bauen verbilligen sollen, sagen: Laubengänge, gefangene Zimmer, Kochnischen, fensterlose Badzimmer, Zimmergröße usw. Wir hören die Meinung der Frauen zur Kücheneinrichtung, Waschküchenausstattung, zu Zimmerböden, -decken und -wänden, zu Balkons, zur Siedlung für kinderreiche Familien, und dies alles vom praktischen Leben her. Vor allem sehen wir, wie die heutigen Familien leben und was für Ansprüche sie demnach an ein familiengemäßes Wohnen stellen. Die Abbildung der Grundrisse der besuchten Wohnungen und Einfamilienhäuser geben gute Vergleichsmöglichkeiten. W.

«Dokumentationsbibliothek zur Kunst des 20. Jahrhunderts»

Ein ganz hervorragend durchgearbeiteter und sinnvoll illustrierter Auktionskatalog ist unter obigem Titel durch Klipstein & Kornfeld, vormals Gutekunst & Klipstein, in Bern herausgegeben worden. Er wird über den Tag der Auktion (5. Juni 1957) hinaus eine Gültigkeit behalten, selbst wenn bedauerlicherweise solche Kataloge nicht in den Buchhandel kommen. Denn dieser Katalog enthält nicht nur das übliche Verzeichnis der zur Versteigerung kommenden 444 Bücher, sondern er ist von Hans Bolliger, dem heute wohl beschlagensten Kenner der modernen Kunstliteratur, der seit einiger Zeit Mitarbeiter des Hauses Klipstein und Kornfeld ist, in bibliographischer Weise ganz vorzüglich bearbeitet und kommentiert worden. Publikationen, Ausstellungskataloge, Manifeste aus den Bewegungen des Bauhauses, des deutschen Expressionismus, des Surrealismus (Dada nicht zu vergessen), des Futurismus und Kubismus, des «Sturms» usw. sind hier in übersichtlicher Weise vereinigt worden. Dokumente, von deren Existenz man schon keine Ahnung mehr hatte, sind hier mit einem Male greifbar geworden. Dank Bolligers sorgfältig das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheidenden Kommentaren und Buchbeschreibungen, vor allem aber dank einem Namens- und Schlagwortregister ist dieser Katalog zu einem bleibenden Arbeitsinstrument für die Geschichtsschreibung der modernen Kunst geworden. m. n.

Petra Petitpierre:
Aus der Malklasse von Paul Klee
65 Seiten
Benteli-Verlag, Bern-Bümpliz 1957

Die Verfasserin, Petra Petitpierre, war Schülerin von Paul Klee. Sie teilt Auszüge und Fragmente aus den Äußerungen Paul Klees, anläßlich der unterrichtlichen Zusammenkünfte mit seinen Schülern, mit. Die Äußerungen sind nach dem Stenogramm wiedergegeben und ohne chronologische oder systematische Ordnung nach bestimmten Themen gesammelt (Künstlerisches, Gesetzliches, Zur Handschrift, Zum farbigen Gebiet, Zum Räumlichen, Über das Urbildliche u. a. m.). – Wer den Unterricht Paul Klees erlebt hat, ist überrascht, wie präzis die Sprache Klees getroffen ist, wie klar und eindeutig die geistigen und künstlerischen Voraussetzungen seiner Welt auf den 60 Seiten des Büchleins erfaßt werden. Die Veröffentlichung ist gewiß den Freunden und Verehrern der Kunst Paul Klees zu empfehlen, besonders aber denen, die von ihr schwärmen und doch selber auf den Zufall und die Willkür schwören. Aus allen Äußerungen Klees hört man die hohe Verantwortung vor dem künstlerischen Werk. «Alles, was über das Gesetzmäßige hinausgeht, muß Rechenschaft ablegen können.»
Das Wohltuende des Büchleins ist die vornehme Zurückhaltung der mitteilenden Verfasserin. Ihr geht es um Paul Klee, um den seltenen Fall, wo ein überlegener Mensch zugleich ein großer Künstler und ein großer Lehrer war und auf beiden Gebieten ein großer Bescheidener, innerhalb des allgemeinen Verfalls der Werte stets der Transzendenz der Form verpflichtet. H.-F. G.

Max Doerner:
Malmaterial und seine Verwendung im Bilde
Neu herausgegeben von Prof. Toni Roth und Dr. Richard Jacobi. 484 Seiten mit acht farbigen und neun einfarbigen Tafeln
Zehnte, verbesserte Auflage
Ferdinand Enke, Stuttgart 1954. Fr. 30.75

Doerners Werk war jedem Maler als das zuverlässigste Buch über Maltechnik in deutscher Sprache unentbehrlich; eine Wiederauflage war darum sehr willkommen. Man hat es aber nicht dabei bewenden lassen, sondern den früheren stellvertretenden Leiter des Doerner-Institutes, Prof. Toni Roth, mit der Überarbeitung betraut. Zur Seite stand ihm als chemischer Mitarbeiter Dr. Richard Jacobi. Doerners Werk ist zu bekannt, als daß es notwendig wäre, auf seinen Inhalt besonders hinzuweisen; es sei deshalb gestattet, sich nur mit der Neuauflage, ihren Erweiterungen und Ergänzungen, zu befassen. Sie bestehen im wesentlichen aus einem einleitenden Kapitel von T. Roth über «Die Bedeutung der Maltechnik im Bilde», das nichts wesentlich Neues beiträgt, einigen Ergänzungen im Kapitel «Die Farbkörper», dürftigen und darum für die Praxis ungenügenden Hinweisen auf neue Bindemittel auf Kunstharzbasis und einer kurzen Notiz über das künstliche Licht (Neonbeleuchtung) in der Malerwerkstätte.
Bedeutender sind die Ergänzungen im letzten Teil, der sich mit der Pflege und Erhaltung von Werken befaßt, und der, wie der Bearbeiter ausdrücklich bemerkt, ihm besonders am Herzen gelegen habe. Dieser Abschnitt ist zum Teil polemisch gehalten, wie überhaupt Roths Beiträge im Gegensatz zu Doerners schöner Sachlichkeit einen leicht grollenden Unterton aufweisen, der einem hellhörigen Leser nicht verborgen bleiben kann. Zu Doerners Zeit lag die Denkmalpflege oft in unberufenen Händen; wenn es heute damit besser steht, so ist dies auch sein Verdienst, und niemand wird dies bestreiten. Inzwischen aber hat sich die Denkmalpflege zu einem Spezialgebiet ausgewachsen, ist sie auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt worden und nicht mehr das Anliegen von ausübenden Künstlern. Man hätte darum diesen Teil des Werkes, der schon immer der anfechtbarste war, in einer Neuauflage weglassen dürfen. So wie er jetzt ist, mangelt es ihm an Proportion: er kann ein Werk über dieses Spezialgebiet nicht ersetzen, befaßt sich aber unter anderem mit so heiklen Problemen wie den verschiedenen Methoden der Ablösung eines Freskos von der Mauer, an die sich keiner wagen sollte, der nicht eine praktische und wissenschaftliche Spezialausbildung erhalten hat. Hin-

weise auf solche Gebiete und ihre Diskussion gehören in Fachzeitschriften und spezielle Werke. Andererseits ist er zu ausführlich und dürfte, trotz der eingestreuten Warnungen, Unberufene zu Experimenten verleiten, die nur Schaden anrichten könnten.
Dankbarer wäre man für die Ergänzungen im Abschnitt «Die Techniken der Malerei von den alten Meistern bis zur Gegenwart», wo die Maltechnik bis zu den Modernen weiterverfolgt wird. Was aber hier geboten wird, ist völlig unzureichend, geht im Grunde gar nicht auf die Technik der Modernen ein. Statt daß etwa über Braques Technik geschrieben wird, sind einige oft publizierte ästhetische Sentenzen des Malers wiedergegeben. Über Van Gogh und andere Moderne stehen anekdotische Bemerkungen da, keine Auseinandersetzungen mit handwerklichen Fragen. Über Beckmann wird anhand eines Berichtes von Frau Quappi Beckmann Auskunft gegeben. Offenbar war dieser Bericht handschriftlich abgefaßt, denn Lesfehler sind in Druck gegangen (statt Rouault *Rourant,* statt Paolo Uccello Paolo *Necello*), oder es finden sich so abstruse, von keiner Sachkenntnis getrübte Bemerkungen wie: «Bei Temperabildern verwendete er Wasser, kein Kasein» (wie wenn sich Kasein und Wasser als *Binde*mittel gegenüberstehen könnten). Bei Cézanne wird aus Jedlickas Buch die Zusammensetzung der Palette kopiert, dabei gäbe es aus den Briefen und aus Emile Bernards Veröffentlichungen noch Wesentlicheres über die Technik Cézannes zu sagen (André Lhote hat dies ganz kurz getan). Vergleicht man diese Zusätze mit den viel wesentlicheren Eröterungen Doerners über die Technik der alten Meister, so fallen sie stark ab. Wenn Doerners Werk in dieser zehnten Auflage dennoch wertvoll ist, so dank dem ursprünglichen Kern. Hält man sie in Händen, erinnert man sich auch mit Wehmut der so sauberen typographischen Gestaltung der ersten Auflage.

P. Bd.

Erich Rhein:
Die Kunst des manuellen Bilddrucks
Eine Unterweisung in den graphischen Techniken. 240 Seiten mit 268 teils farbigen Abbildungen
Otto Maier, Ravensburg 1956. Fr. 25.–

Das reich und vielfältig ausgestattete Buch wendet sich an junge Künstler, Kunststudierende, Handwerker, Liebhaber, vor allem aber an die Kunsterzieher aller Schularten. Es vermittelt die Kenntnis sämtlicher Techniken des manuellen Bilddrucks und auch der graphischen Zwischenverfahren. Darüber hinaus versucht es nachdrücklich, zu eigener Experimentierfreude und Erfindungslust in allen Techniken anzuregen. Es untersucht und klärt darum die bildnerischen Mittel, die Kompositionsgesetze, die Eigentümlichkeiten der Werkstoffe und die mannigfachen Anwendungsmöglichkeiten der technischen Verfahren.
Erich Rhein, der leider zu früh verstorbene Lehrer an der Werkkunstschule in Hannover, vertritt in diesem Buch, das einen Teil seines Lebenswerkes enthält, mit Leidenschaft die kunstpädagogische Bedeutung der graphischen Techniken in der heutigen Zeit. Er zeigt deutlich die Gefahren bloßer Effekte und geistloser Natur- und Kunstnachahmungen auf. Auch wenn man die Anschauungen des Verfassers nicht in allen Punkten teilt, so findet man doch ein wertvolles, ja unentbehrliches Nachschlagewerk mit folgerichtigen Gliederungen, gewissenhaften Sacherklärungen und ausführlichen Literaturhinweisen. Hervorgehoben werden müssen innerhalb der zahlreichen Abbildungen die vorzüglichen Beispiele moderner Graphik. Daß sich in die Reihe der Künstler der Verfasser mit sechs eigenen Arbeiten eingefügt hat, ist durchaus zu verstehen, kommt es ihm doch darauf an, zu beweisen, daß das Buch der Praxis des manuellen Bilddrucks seine Entstehung verdankt.

H.-F. G.

Emil Kretz:
Das Buch als Gebrauchsform
96 Seiten mit 40 einfarbigen Abbildungen
Max Hettler-Verlag, Stuttgart

Etwas Überraschendes an diesem Buche setzen wir an den Beginn: Wir entsinnen uns nicht, in den letzten Jahren ein so vorzüglich gestaltetes Fachbuch gesehen zu haben. Nach den Angaben des Graphikers Kurt Hauert, Basel, wurde das Buch in Deutschland gesetzt und gedruckt, und wenn sich nicht noch kleine Unregelmäßigkeiten in Klischeebreiten und Durchschuß eingenistet hätten, dürfte die Gestaltung als vollkommen geglückt angesprochen werden.
Der Autor, über die Landesgrenzen hinaus als hervorragender Fachmann anerkannt und in Basel als Fachlehrer tätig, hat einzelne Teile des Buches in den Zeitschriften «Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien» in Stuttgart und «Beruf und Bildung» in Bern in den Jahren 1955/56 vorabgedruckt. Kretz bezeichnet in der Einführung das Buch als einen Gebrauchsgegenstand, als ein für den Gebrauch geformtes Objekt.
Unter dieser zeitgemäßen Erkenntnis stehen die folgenden Kapitel des Buches: Schrift, Schriftträger und Buch, Vom Papyrus, Die Schriftrolle der Antike, Vom Pergament, Die Schriftrolle in China und Japan, Das Faltbuch des Ostens, Das Loseblätter-Buch, Das Palmblattbuch, Das quergeheftete Buch, Der Kodex, Historische und fachliche Kodex-Bezeichnungen, Das mechanisierte Buch, Neue Versuche.
Die Textabbildungen nach Photographien des Verfassers sind klar und instruktiv. Ein Literaturnachweis und ein Namen- und Sachregister beschließen das sympathische Buch, dem wir eine weite Verbreitung wünschen. Es gehört in die Hand eines jeden ehrlich bemühten Fachmannes; aber auch dem Laien und dem in verwandten Gebieten Tätigen vermittelt es viele wertvolle Einblicke und Erkenntnisse.

Emil Ruder

Les monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Fribourg
Tome II, La Ville de Fribourg, par Marcel Strub. Publiés par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse
414 Seiten mit 437 Abbildungen
Verlag Birkhäuser, Basel 1956 Fr. 55.–

Als 36. Band ihrer Kunstdenkmälerbände gab die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte den ersten Band des Kantons Freiburg heraus. Die Stadt Freiburg erweist sich so reich an Kunstdenkmälern, daß ihr drei Bände zu widmen sind. Der vorgesehene, noch nicht erschienene I. Band soll außer der geschichtlichen Einleitung für den Kanton und für die Stadt die weltlichen öffentlichen und privaten Bauten der Stadt beschreiben. Der vorliegende II. Band stellt die ältesten Kirchen der Stadt dar und bringt zur Einführung die Kirchengeschichte von der Stadtgründung im Jahre 1157 bis heute. Der Band ist also rechtzeitig zur 900-Jahr-Feier erschienen. Ein sehr übersichtlicher Plan erleichtert die Orientierung über die zahlreichen Kirchen, Kapellen und Klöster. Die älteste Pfarrkirche ist dem hl. Niklaus geweiht; wenig später wurde die Marienkirche, Basilique de Notre-Dame, gebaut, an deren Stelle man eine ältere Kapelle vermutet, die schon vor der Stadtgründung bestanden hätte. Zu diesen gesellten sich im 13. Jahrhundert die Johanniterkomturei, die Chorherren des Grand-Saint-Bernard, die Augustiner-Eremiten mit ihrer St.-Mauritius-Kirche, die Zisterzienserinnen auf der Halbinsel Magerau und die Minoritenbrüder an der Murtenstraße. Sie alle leisteten ihren geistlichen und kulturellen Beitrag zur Entwicklung der Stadt, die an der Grenze zwischen der deutschen und welschen Schweiz steht. Sie stützten auch zur Zeit der Glaubensspaltung den angestammten

katholischen Glauben, so daß in Freiburg kein Unterbruch, kein Bildersturm die Entwicklung hemmte. Im Gegenteil, es kamen zur Zeit der Gegenreformation noch weitere fünf Orden hinzu, die ihre Klöster bauten, die Jesuiten, die Kapuziner, die Kapuzinerinnen, die Ursulinerinnen und die Visitandinnen. St.-Nicolas wurde zunächst Chorherrenstift und, seit der Bischof von Lausanne in Freiburg residierte, 1663 Domstift; die Kirche wurde bischöfliche Kathedrale.

Ihrem Alter und ihrer Bedeutung wegen ist daher der Kathedrale Saint-Nicolas der größte Abschnitt des Bandes gewidmet. Vom ersten Bau um 1177 sind bisher keine Spuren gefunden worden; die jetzige Kirche geht auf den zweiten, größern Bau zurück, der um 1283 begonnen und nach einheitlichem Plan, aber sehr langsam und mit Unterbrüchen voranging, so daß die westlichen Teile erst um 1370 hinzukamen und am Turm, am Wahrzeichen Freiburgs, noch von 1470 bis 1490 gebaut wurde. Das Chor mußte wegen Baufälligkeit um 1627/1631 neu aufgebaut werden. Obschon kein Bildersturm stattfand, ist die Innenausstattung nicht einheitlich. Zwar sind köstliche Werke der Spätgotik, wie die Kanzel, der Taufstein, die Chorstühle und die Figuren des Ölbergs, erhalten geblieben; die Altäre jedoch wurden wegen Geschmackswechsel öfters ausgewechselt, so im 17. und 18. Jahrhundert. Namentlich den Choraltären war keine lange Dauer beschieden. Von denen der Frühzeit hat man keine Kunde; auch der von 1585 ist verschwunden, und den fröhlichen Altar des Rokokokünstlers Joseph Anton Feichtmayer, dessen Werke wir in Sankt Gallen, in Birnau usw. bewundern, wurde in Freiburg noch 1876 zerstört und durch einen der Similigotik ersetzt. Dagegen blieben glücklicherweise die Portalfiguren und die schöne Chorbogengruppe erhalten. Der Kirchenschatz birgt leider keine Werke mehr aus der Frühzeit der Kirche; er soll bei einem Königsbesuch Einbuße erlitten haben und dann nochmals um 1798 erheblich geschmälert worden sein; doch birgt er noch allerlei wertvolle Arbeiten aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, auf die schon Paul Hilber in seiner Arbeit über die kirchliche Goldschmiedekunst in Freiburg geachtet hatte.

Allerlei Überraschungen bringt der Abschnitt über die Kirche Notre-Dame mit ihren schweren romanischen Formen. Die Westfront und das Innere wurden um 1785 im Stile Louis XVI verkleidet. Und den Hochaltar aus jenem Stil ersetzt seit 1953 ein einfacher Altartisch mit einer Marienstatue und einer Art Betthimmel darüber.

Köstliche spätgotische Plastiken bergen die Kirche der Johanniterkomturei und der nahen St.-Anna-Kapelle, doch sind sie ziemlich stark überarbeitet und neugefaßt.

Auch die Mauritiuskirche des aufgehobenen Augustinerstiftes (jetzt Staatsarchiv) hat allerlei Veränderungen über sich ergehen lassen müssen. Vom spätgotischen Altar zeugen noch köstliche Reliefs, von jenem um 1600 die vielen zierlichen bewegten Figuren und Gruppen der Brüder Peter und Jakob Spring. Sie wurden später in einen neuen Altar eingefügt und noch kürzlich von Karl Haaga und Nino Dionisi neu gefaßt. Andere sind schon früher ins Historische Museum gelangt.

Ausführlich und mit Liebe beschreibt der Verfasser auch den Bau und die Ausstattung des Zisterzienserinnenklosters Magerau und seiner Kirche aus dem 13. Jahrhundert, in einem Längsschnitt durch alle Jahrhunderte. Bei der Bebilderung hätte man hier die Betonung des hohen Altars durch weitere Details des Chorgestühls gewünscht. Von den köstlichen Plastiken ist wohl der Grabchristus in seinem bemalten Schrein von ca. 1330 die seltenste.

Der Verfasser dieses Bandes, Marcel Strub, hat auch die Tafeln der Steinmetzzeichen mit Sorgfalt hergestellt; sie erlauben möglicherweise, Beziehungen zu andern Bauten zu ermitteln; ebenso aufschlußreich sind die Tafeln der Goldschmiedezeichen mit den Namen zahlreicher Freiburger Meister von 1476 bis 1853. Man ist gespannt auf die folgenden Freiburger Kunstdenkmälerbände, von denen das Manuskript des zweiten Kirchenbandes schon fast fertig vorliegt. Die Abbildungen des vorliegenden Bandes sind mit wenigen Ausnahmen, die wahrscheinlich nach ältern Vorbildern gemacht werden mußten, sehr befriedigend, scharf und zu Vergleichen gut brauchbar. DFR

Eingegangene Bücher

Boris I. Polasek: Johann Georg Müller. Ein Schweizer Architekt, Dichter und Maler, 1822–1849. 97. Neujahrsblatt, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. 36 Seiten und 8 Tafeln. Fehr'sche Buchhandlung, Sankt Gallen 1957. Fr. 6.75.

Kirchenbauten von Hermann Baur und Fritz Metzger. Sakrale Kunst, Band 2. Herausgegeben von der Schweiz. St. Lukas-Gesellschaft. 142 Seiten mit 140 Abbildungen. NZN-Buchverlag, Zürich 1956. Fr. 22.80.

Building, U.S.A. The men and methods that influence architecture in America today. By the editors of Architectural Forum. 148 Seiten mit vielen Abbildungen. McGraw-Hill Publishing Co. Ltd., London 1957. $ 3.95.

Ezra D. Ehrenkrantz: The Modular Number Pattern. Flexibility through standardisation. Preface by W. A. Allen. 82 Seiten. Alec Tiranti Ltd., London 1956. 25 s.

W. Braun-Feldweg: Gestaltete Umwelt. Haus – Raum – Werkform. 164 Seiten mit 131 Abbildungen. Rembrandt GmbH, Berlin-Zehlendorf 1956. Fr. 17.30.

René Herbst: 25 Années U. A. M. Union des Artistes Modernes, Paris 1930–1955. 148 Seiten mit vielen Abbildungen. Editions du Salon des Arts Ménagers, Paris 1956.

Zweite Schweizerische Stahlbautagung, Zürich 1956. Mitteilungen der Technischen Kommission, Heft 16. 142 Seiten mit 19 Abbildungen. Schweizer Stahlbauverband, Zürich. Fr. 14.50.

Fritz R. Barran: Der offene Kamin. 148 Seiten mit 173 Abbildungen, 60 Skizzen und 16 Seiten Werkzeichnungen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1957. Fr. 43.30.

Paulhans Peters: Blumenfenster. 96 Seiten mit 52 Abbildungen und ca. 100 Konstruktionszeichnungen. Georg D. W. Callwey, München 1957. Fr. 14.70.

Benno Geiger: Keramisches Gestalten. 160 Seiten mit 189 Abbildungen. Paul Haupt, Bern 1957. Fr. 14.80.

Vifa. Farbenmischbuch der Farbenfabrik Vindonissa AG, Brugg. 30 Seiten und 28 Farbtontafeln in Ringbuch. Vindonissa AG, Brugg 1956.

Schri Kunst Schri. Ein Almanach alter und neuer Kunst. 1957. 5. Band. 98 Seiten mit 77 ein- und 6 mehrfarbigen Abbildungen. Woldemar Klein, Baden-Baden. Fr. 9.–.

Schweizerisches Landesmuseum in Zürich. Dreiundsechzigster und vierundsechzigster Jahresbericht 1954–1955. Dem Departement des Innern der Schweizerischen Eidgenossenschaft erstattet im Namen der Eidgenössischen Kommission für das Landesmuseum. 70 Seiten mit 48 Abbildungen. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 1956.

Anton Jirku: Die Welt der Bibel. Fünf Jahrtausende in Palästina-Syrien. 258 Seiten mit 112 Tafeln. «Große Kulturen der Frühzeit.» Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1957. Fr. 27.90.